

Vorwort des Herausgeberkreises

Im Vordergrund des vorliegenden Bandes steht die Curriculumforschung, -theorie und -entwicklung in den späten 1960er-, den 1970er- und frühen 1980er-Jahren. Am Beispiel der deutschsprachigen Schweiz wird nicht nur ein bislang kaum erforschtes, zeitgeschichtliches Thema der Erziehungswissenschaft rekonstruiert, sondern auch danach gefragt, wie in diesem neuen Forschungsbereich erziehungswissenschaftliches Wissen produziert wurde, welche Strategien der Wissensdiffusion die untersuchte Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung (FAL) einsetzte und wie die Konzepte, Modelle, Befunde und Postulate in praktischen Zusammenhängen (Bildungspolitik/-verwaltung, Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Schulen) genutzt wurden. Die Studie ist im Schnittfeld der Entwicklungen von Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und Schule und deren sich verändernden gegenseitigen Verhältnissen zu verorten und kann als wesentlicher Beitrag zu einer historischen Wissenschafts- und Wissenssoziologie der Erziehungswissenschaft in der Schweiz gelten.

Der bearbeitete Zeitraum, der zunächst von Bildungsplanung und Bildungs(planungs)euphorie, ab Mitte der 1970er-Jahre aber zunehmend von Reformskepsis, Ernüchterung, ja Zukunftsängsten einer «verlorenen» Generation geprägt war, ist bildungshistorisch bislang noch wenig erforscht. Und das Thema der Curriculumforschung, -theorie und -entwicklung, das während des Bearbeitungszeitraum eines der meistdiskutierten Themen in Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und Bildungspraxis war, gehört bislang zu den Forschungsdesiderata der historischen Bildungsforschung – nicht nur für die Schweiz, sondern für den gesamten deutschsprachigen Raum. Für den Ausgangspunkt der Dissertation, die Aktivitäten der FAL der Universität Freiburg/Ue., liegen bislang überhaupt keine historischen Analysen vor, obwohl sie während eines Jahrzehnts die Diskussionen über die Curriculumentwicklung bestimmt und während eines weiteren Jahrzehnts die Lehrplanreformen in den Kantonen wesentlich beeinflusst hat.

Forschungsgegenstand im engeren Sinne sind die Akteure der FAL, deren Netzwerke und Akteursverflechtungen mit ausserwissenschaftlichen Reformakteuren sowie deren Tätigkeiten und Engagements in Wissenschaft, Politikberatung sowie Lehreraus- und -weiterbildung. Die so angelegten Analysen erlauben es dem Autor, Veränderungen sowohl in der Wissensproduktion (empirische Grundlagenstudien, Theorieproduktion, Modell- und Konzeptentwicklung) als auch im Wissenstransfer (Arbeitspapiere zuhanden von Bildungspolitik und Bildungsbehörden, Referate, Weiterbildung) und in der Wissensrezeption

durch Bildungspolitik und Bildungspraxis zu beschreiben und vor dem Hintergrund der «Versozialwissenschaftlichung der Gesellschaft» (Weingart, 1983) und der Etablierung eines wissenschaftlichen Expertentums auch im Bildungsbereich zu verorten. Gleichzeitig kann er aufzeigen, dass die Beratungs- und Entwicklungsangebote von Seiten der Wissenschaft in Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Lehrerbildung stark nachgefragt wurden. Die so angelegte Bildungsforschung war stark an Vewertungszusammenhängen orientiert. Dies führte einerseits zu einer «win-win»-Situation in Bildungsforschung und Praxisfeldern, tendierte aber andererseits auch dazu, deren Grenzen zu verwischen. Bildungsforschung wird dadurch zur Bildungspolitik – und kann an wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit verlieren.

An vier Fallbeispielen werden die Forschungs- und Diffusionspraxen der FAL sowie deren Einfluss und Indienstnahme in praktischen Verwendungszusammenhängen verdeutlicht: Erstens wird gezeigt, wie die FAL die baselstädtische Lehrplanreform wesentlich beeinflusste. Zweitens wird der Einfluss der FAL am Beispiel der Zentralschweizer Oberstufenreform aufgezeigt. Gleichzeitig wird an diesem Beispiel der «Seitenwechsel» des Personals aus der FAL in die Bildungsverwaltung deutlich und damit der Wissenstransfer aus der Erziehungswissenschaft über den Stellenwechsel der Forschenden in die Bildungsadministration. Drittens wird am Beispiel des Freiburger Lehrplan-Reformprojektes für die Primarschule gezeigt, wie die FAL-Mitglieder ihre theoretischen Konzepte und Konstrukte in einem grösseren Reformprojekt umsetzten. Gleichzeitig kann der Autor an diesem Fall auch die Rückwirkungen aus den Umsetzungsprojekten auf die ursprünglichen Curriculumkonzeptionen zeigen. Die Hierarchisierung der Lernziele bis auf die Ebene von Feinzielen, die Operationalisierung der Lernziele sowie deren Überprüfung folgen einem einfachen Regelzyklusmodell, dem ein technologisches Lernverständnis zugrunde liegt. Als letzter Fall wird das Lehrplan-Teilprojekt des von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) initiierten SIPRI-Projekts (SIPRI: Überprüfung der Situation der Primarschulen; Laufzeit: 1978-1986) analysiert. An diesem Projekt zeigt sich noch einmal, dass die Curriculumkonzepte der FAL nun Breitenwirkung entfalteteten; sie dominierten die Diskussionen um die Lehrplanrevisionen der 1980er- und frühen 1990er-Jahre ganz wesentlich.

Die FAL ist damit ein gutes Beispiel für die «Selbstermächtigung» der Wissenschaftler (nur Männer!) als Experten, deren Expertenwissen aber in Bildungspolitik und -verwaltung aufgrund der Komplexitätssteigerungen während der Bildungsexpansion und des Reformdrucks auch nachgefragt wurde.

Die vorliegende Studie gibt auch einen guten Einblick in disziplinäre Veränderungen. Sie ist sowohl bildungs- als auch wissenschaftshistorisch und gibt

einen vertieften Einblick in die Veränderung des Verhältnisses zwischen der Produktion wissenschaftlichen Wissens und den entsprechenden Verwendungszusammenhängen. Sie zeigt auch auf, dass die Nutzenorientierung von Wissenschaft, die neuerdings immer wieder als Ökonomisierung beklagt wird, kein neues Phänomen darstellt. Dass damit Risiken verbunden sind, zeigt der Autor an der Auflösung der FAL Ende der 1970er-Jahre. Die Konzentration der wissenschaftlichen Disziplin auf Themen, die praktischen Nutzen versprechen, ist riskant, weil der Nutzen sich aus der Bearbeitung gesellschaftlicher Problemlagen ergibt, die sich aber verändern.

Patrick Bühler, Lucien Criblez, Claudia Crotti, Andreas Hoffmann-Ocon

Muttenz, Solothurn und Zürich im Mai 2021